

SWR2 Tandem

Auch nach 50 Jahren noch verehrt

Auf den Spuren von Che Guevara in Bolivien

Von Tom Noga

Sendung: Montag, 9. Oktober 2017, 10.05 Uhr, Wiederholung um 19.20 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Tobias Krebs

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Musik

- O-Ton 1a Fidel Castro (0:20min)
“La Habana, año de la agricultura... .. de toda la atención de los preparativos.”
- Sprecher 5 “Fidel, ich erinnere mich in dieser Stunde an viele Dinge, als ich Dich im Haus von Maria Antonia kennen lernte, als Du mir vorschlugst zu kommen – und an die Aufregung bei der Planung der Revolution.“
- Erzähler** Am 3. Oktober 1965 verliest Kubas Staatschef Fidel Castro vor der Nationalversammlung einen Brief. Er stammt vom Che, von Ernesto Guevara.
- O-Ton 1b Fidel Castro (0:20min)
“Siento que he cumplido el parte de mi deber..... que no se pueden romper como los nombramientos.”
- Sprecher 5 “Ich fühle, dass ich den Teil meiner Pflicht erfüllt habe, der mich an die Kubanische Revolution auf ihrem Gebiet band, und ich verabschiede mich von Dir, von den Genossen und von deinem Volk, das auch meins ist. Ich verzichte formell auf meine Ämter in der Parteiführung, auf meinen Ministerposten, auf meinen Rang als "Commandante", auf meine kubanische Staatsangehörigkeit. Kein Gesetz bindet mich an Cuba, nur eine Bindung anderer Art, die man nicht wie Ämter beenden kann.“

Erzähler Es ist ein Abschiedsbrief. Statt am Aufbau Kubas weiterzuarbeiten, will Che Guevara die Revolution in die Welt tragen. Als Fidel Castro den Brief verliert, kämpft Che bereits mit einer Guerilla im Kongo. Zwei Jahre später, am 10. Oktober 1967 wird sein Leichnam im bolivianischen Provinzkaff Vallegrande der Öffentlichkeit präsentiert.

Atmo 1 (Vallegrande)

Erzähler Vallegrande ist alles andere als lebhaft. Im Zentrum tuckern nur sporadisch altersschwache Autos vorbei. In den Läden dösen die Verkäufer vor sich hin. Und auf dem Mercado sind die meisten Buden geschlossen. „Aber samstags ist richtig was los auf dem Markt“, beschwichtigt Erlan García, 30 Jahre alt, gelernter Landwirt und passionierter Autor und Dichter. Nie käme er auf die Idee, woanders zu leben.

O-Ton 1 Erlan García (0:17min)
“Todo el mundo que es Vallegrandino... ... que tiene mucha historia.”

Sprecher 1 “Wir Vallegrandinos lieben unsere Stadt. Ein schöne Stadt mit gemäßigttem Klima, gelegen in einem Tal in den Bergen. Vallegrande wurde noch in der Kolonialzeit gegründet. Wir haben sehr viel Geschichte.“

Erzähler Einem Kapitel aus dieser Geschichte ist Erlan García auf der Spur. Er biegt in eine Seitenstraße ab und betritt einen Gemischtwarenladen. Das Geschäft gehört Susana Osinaga, einer Dame in den 70ern. Ihr Sortiment ist eigenartig. Sie verkauft Töpfe und Essig, Klopapier und Fertiggerichte, Wein und süße Softdrinks. Und Salz, gemahlen oder en bloc.

Atmo 3 (Cliente) über Atmo 2. Wir hören den kurzen Dialog: („Buen día, que desea...“).

Erzähler Der Kunde verlangt, einen 2-Kilo-Block. Macht vier Bolivianos“, sagt Doña Susana - das sind rund 50 Cent. Er reicht einen Geldschein über den Tresen, 20 Bolivianos. „Kann ich nicht wechseln“, bedauert Doña Susana, „dann zahlst Du halt nächstes Mal“. Sagt's und lehnt sich in ihrem Stuhl zurück.

Atmo 2

Erzähler Über ihr an der Wand hängt ein gekreuzigter schwarzer Jesus Und das letzte Foto, das die Welt vom toten Che Guevara sah, umringt von Militärs und Fotografen. Ein Uniformierter deutet auf die blanke Brust des Toten - dort muss die tödliche Kugel eingeschlagen sein.

O-Ton 1 Susana Osinaga (0:23min)
“He sido enfermera... ninguno de nosotros le ha conocido, nunca.“

- Sprecherin 2 "Ich war damals Krankenschwester hier im Hospital, als Che eingeliefert wurde, mit einem Helikopter, auf einer Bahre, die unten an den Kufen hing. Sie luden den Leichnam ab. Der Arzt fragte, ob wir wüssten, wer das ist. Niemand im Krankenhaus hatte die leiseste Ahnung."
- Erzähler** Es ist der 9. Oktober 1967. Am Vorabend war der Guerillero in Gefangenschaft geraten, am Morgen standrechtlich erschossen worden. Zwei Tage später werden seine sterblichen Überreste neben der Landebahn des Militärflughafens von Vallegrande verscharrt.
- O-Ton 3 Susana Osinaga (0:40min)
"En la lavandería... .. pareció a Cristo."
- Sprecherin 2 "Wir haben ihn mit einem Schlauch abgespritzt, dann gründlich gewaschen und abgetrocknet. Der Arzt sagte, wir sollten ihn unten herum bedecken. Wir haben ihm eine Pyjamahose aus dem Krankenhaus angezogen, seine Kleidung war ja total schmutzig. Sie sagten, wir sollten seine Augen schließen. Die waren offen, sie schienen uns zu folgen, egal, wohin wir uns im Raum bewegten. Aber das haben wir nicht gemacht, weil er mit den offenen Augen und den langen Haaren aussah wie Jesus."

Erzähler	Das Fotos des toten Che Guevara, scheinbar sanft entschlafen, mit offenen Augen - es ist eine Ikone. Wie jene Aufnahme des kubanischen Fotografen Alberto Korda: Baskenmütze mit Stern auf dem Kopf, die Haare darunter flatternd im Wind, den Blick in die Weite gerichtet. Die beiden Fotos illustrierten die Legende des ewigen Guerrilleros, der sein Leben in den Bergen Boliviens für das gab, woran er glaubte.
O-Ton 4	Susana Osinaga, schluchzend (0:07min) <i>“No hay más para contarle... No hay más...”</i>
Sprecherin 2	“Mehr habe ich nicht zu erzählen.“
Erzähler	50 Jahre ist das bald her, oft hat Doña Susana ihre Geschichte erzählt. Eine Geschichte, die sie, die Frau aus der bolivianischen Provinz, mit dem Mann verbindet, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, ganz Südamerika von Armut und Unterdrückung zu befreien.
O-Ton 4a	Che Guevara, 0:28min <i>„Revolucionarios non son gente normal.... ... alcanzando a los rangos más altos.“</i>
Sprecher 5	„Der Revolutionär ist kein normaler Mensch, das steht fest. Er hat und entwickelt die außerordentliche Fähigkeit, etwas aufzubauen. sich für eine Sache zu opfern. Der Revolutionär macht eine Revolution, aber die Revolution macht auch den Revolutionär. Revolutionär zu sein, ist die höchste Stufe der Menschheit.“

Erzähler Auf allen, sagt mir Erlan García mit gesenkter Stimme, die am Tod des Guerilleros beteiligt waren, liegt ein Fluch. Präsident René Barrientos, der die Exekution befohlen hatte, kam zwei Jahre später bei einem mysteriösen Flugzeugabsturz ums Leben. Oberst Gary Pardo jagte sich beim Reinigen der eigenen Waffe eine Kugel ins Rückgrat und ist seitdem querschnittsgelähmt - er hatte die Militäroperation gegen Che Guevara geleitet. Mario Terán, der Todesschütze, fristet ein Leben als Alkoholiker, wie man sagt. Aber warum die unschuldige Dona Susana? Sie hat zwei Kinder, flüstert Erlan. Beide behindert.

O-Ton 5 Susana Osinaga (0:08min)
“La vida pues.... .. muy dura es.”

Sprecherin 2 “Mein Leben ist hart, nie reicht das Geld. Sehr hart ist es.“

Atmo 4 (Museo)

Erzähler Wo Che Guevaras Leichnam verscharrt worden war und 30 Jahre später, im Sommer 1997, exhumiert wurde, befindet sich heute ein Museum. Es erzählt in Bildern und Schautafeln das Leben des Revolutionärs:

O-Ton 5a **Che Guevara, 0:11min**
„Porqué empezó.... .. y del la reacción de las masas.“

Sprecher 5 „Warum hat er diesen Weg gewählt? Die Antwort überlassen wir den Psychoanalytikern. Aber was er erreicht, ist das Resultat seines Kampfes und der Reaktion der Massen darauf.“

Erzähler Geboren im Jahr 1928 im argentinischen Rosario, von Beruf Arzt. In Mexiko den kubanischen Anwalt Fidel Castro kennengelernt. Mit ihm und einer anfangs nur 82 Mann starken Guerillatruppe das Regime des Diktators Fulgencio Batista auf der Karibikinsel gestürzt. Im nachrevolutionären Kuba Leiter der Nationalbank und Industrieminister. Schließlich der Versuch, die Revolution zu exportieren, erst in den Kongo, dann nach Bolivien.

Atmo 4 als Trenner

Erzähler Dass dieses Museum hier steht, hat viel mit Geld aus Kuba zu tun. Und mit Evo Morales, dem Präsidenten Boliviens. Der ehemalige Coca-Bauer ist bis heute der einzige indigene Staatschef in Lateinamerika. Seine Partei nennt sich Movimiento al Socialismo, Bewegung zum Sozialismus - eine Verbeugung vor Che Guevara.

O-Ton 6 Erlan García (0:39min)
“*Lo que ha hecho Evo Morales... .. cuando vino a Bolivia.*“

Sprecher 1 „Evo Morales hat die Figur des Che in Bolivien wiederbelebt. Vor Evo galt es fast als Sünde, über Che zu sprechen. Er war praktisch aus dem öffentlichen Gedächtnis getilgt. Evo hat vieles von dem erfüllt, wofür Che gekämpft hat. Er hat den Analphabetismus bekämpft, er hat Sozialwohnungen gebaut, die Ölindustrie verstaatlicht und den Mindestlohn angehoben. Evo hat viel geschafft, aber es fehlt noch einiges, um die Ziele zu erreichen, die Che hatte, als er nach Bolivien kam.“

Erzähler In Vallegrande ist wenig von diesen Verbesserungen angekommen. Hier ist jeder Dritte arbeitslos, diejenigen nicht eingerechnet, die auf Märkten oder auf der Straße Waren verkaufen und kaum etwas dabei verdienen. Dabei hat Vallegrande von einer großen Zukunft geträumt, als im Jahr 2005 die Ruta del Che eingeweiht wurde. Diese Reiseroute auf den Spuren der Guerilla führt von Santa Cruz de la La Sierra, Boliviens Wirtschaftsmetropole im feucht-warmen Tiefland, hinauf nach Vallegrande und weiter nach La Higuera, wo Che Guevara erschossen wurde.

O-Ton 7 Erlan García (0:45min)
“Es una ciudad... para que venga tanta gente.“

Sprecher 1 “Eigentlich liegt Vallegrande verkehrsgünstig, auf halber Strecke zwischen der Hauptstadt Sucre und Santa Cruz, außerdem an einer Straße, die nach Argentinien führt. Aber wir sind wirtschaftlich nicht eingebunden, hier wird nichts produziert. Die

Rute del Che hätte Potenzial. Aber die Bedingungen in Vallegrande erlauben nicht, dass viele Besucher kommen.“

Erzähler

Es fehlt an Unterkünften: In Vallegrande gibt es zwar ein paar sehr schlichte Hostals, aber nur ein Hotel der unteren Mittelklasse. Das kulinarische Angebot ist überschaubar. Auch mit den Verkehrsverbindungen ist das so eine Sache: Die Straße nach Sucre schlängelt sich größtenteils unbefestigt durchs Gebirge - für die knapp 350 Kilometer braucht man mindestens neun Stunden. ((Hinunter nach Santa Cruz sind es gute fünf Stunden. Die Straße ist zwar asphaltiert, aber in einem miserablen Zustand.))

Atmo 5 (Camino).

Erzähler

Unterwegs auf der Ruta del Che nach La Higuera. Die Straße windet sich durch die nebelverhangene Berge: einspurig, unbefestigt, übersät mit Schlaglöchern, in denen sich das Regenwasser staut. Links ragen Felswände senkrecht in den Himmel, rechts fallen sie steil und ungesichert ab. Nur vereinzelt sind Bauernhöfe zu sehen, weitab der Hauptstraße. Landflucht ist ein großes Problem in dieser Gegend, erzählt Erlan: Weil die Höfe kaum etwas abwerfen, ziehen die Menschen in die Städte.

Atmo 5

Erzähler	Immer tiefer geht es hinein in die Anden, immer ferner scheint die Zivilisation. Historiker rätseln, warum Che Guevara seinen Feldzug ausgerechnet in dieser unzugänglichen und menschenleeren Gegend begonnen hat.
O-Ton 8	Erlan García (0:31min) <i>“Una guerrilla debe formarse... .. los pueblos se liberan a si mismo.”</i>
Sprecher 1	“Eine Guerilla muss heranwachsen. Und in jeder Zeit hieß das: in die Berge gehen und den Kampf von dort aus aufnehmen. In den Bergen ist es einfacher, eine Basis aufzubauen, sich zurückzuziehen, und die Gruppe von dort aus zu vergrößern. Die Theorie besagte, dass die Bauern sich dem bewaffneten Kampf anschließen würden und dann das ganze Volk. Oder wie Che sagte: Es gibt keine Befreier, die Völker befreien sich selbst.“
O-Ton 8a	Che Guevara, 0:37min <i>„Están marchan muchos pueblos... .. el avance de los pueblos.“</i>
Sprecher 5	„Auf allen Kontinenten und in allen Gegenden haben sich Völker erhoben, um den Imperialisten zu zeigen: Wenn sich das Volk vereint, kann es auch mit Waffengewalt nicht zurückgehalten werden. ((Das Volk mag eine Schlacht verlieren, wenn der Feind einen Moment der Schwäche ausnutzt oder die Leichtgläubigkeit der Massen. Aber der Vormarsch des Volkes wird niemals aufzuhalten sein.))“

Erzähler

In Bolivien war das nicht der Fall. Die Hälfte der Bevölkerung ist indigen. Auf dem Land wird bis heute mehr Quechua oder Aymara gesprochen als Spanisch - und kein Guerillero war dieser Sprachen mächtig. Hat Che Guevara die Situation in Bolivien falsch eingeschätzt? - Nach kubanischer Lesart sollte in Bolivien ohnehin nur ein Ausbildungslager für Guerilleros aus ganz Südamerika entstehen. Für die Gegend um Vallegrande hatte man sich wegen der nahen Grenzen von Chile, Argentinien und Brasilien entschieden. Aber diese Nähe ist aufgrund der schwierigen Topographie relativ.

Atmo 5

Erzähler

Nach zweieinhalb Stunden holpriger Fahrt ein Schild: Den Berg hinab führt ein Fußweg in die Quebrada del Churo.

Blende zu Atmo 6 (Churo Bajada)

Erzähler

Der Abstieg über Wiesen und Felder, durchzogen von quebaradas, von Schluchten. Manche nur wenige Meter breit, die meisten so dicht bewaldet, dass man den Boden nicht sieht. Ein Labyrinth für jeden, der sich nicht auskennt.

O-Ton 9

Erlan García (0:33min)
"Acá llegó la guerrilla... ... los pueblos se liberan a si mismo."

Sprecher 1

Voice Over Erlan García

“Die Guerilleros waren am 26. September 1967 in diese Gegend vorgedrungen, nach elf Monaten in den Bergen. Am selben Tag geriet die Vorhut an einem Pass dort oben in ein Gefecht mit dem bolivianischen Militär, drei Guerilleros starben. Die Militärs wussten also, dass sich Che Guevara und seine Leute hier aufhielten. Mit 2.500 Mann riegelten das Tal ab und durchkämmten es.“

Erzähler

Die letzten 200 Höhenmeter geht es steil bergab, mehr kletternd als gehend. Der Pfad ist schmal und vollständig überwachsen.

Blende zu Atmo 7 (Churo abajo)

Erzähler

Unten eine Wiese, halb so groß wie Fußballfeld, umgeben von grünen Hängen. Dies war einmal eine Yucca-Plantage. Der Bauer, dem sie gehörte, hat die Guerilleros ans Militär verraten. Die anfangs 50 Personen starke Truppe war nach Schlachten auf gerade mal 17 Mann geschrumpft. Beim letzten Feuergefecht stand ihnen hier ein Bataillon aus 250 Soldaten gegenüber.

Atmo 7

Erzähler

Mitten auf der Wiese eine Gedenkstätte. In den Boden eingelassen ein aus Steinen geformter Stern. Drum herum Bänke, ebenfalls aus Stein. An dieser Stelle hat sich Che Guevara - bereits angeschossen - ergeben. Mit den Worten „Lebendig bin ich mehr wert als tot.“ Der Legende zufolge eine letzte heldenhafte Tat: Die Soldaten stellten das Feuer ein. Später konnten fünf Guerilleros im Schutz der Dunkelheit aus dem Kessel entkommen und sich über die Grenze nach Chile durchschlagen.

Blende zu Atmo 8 (Churo subida)

Erzähler

Der Aufstieg nach La Higuera ist anstrengend und schweißtreibend. Man ahnt, welchen Strapazen die Guerilleros ausgesetzt waren - Tag für Tag, mit schwerem Marschgepäck und geschultertem Gewehr. Man ahnt aber auch, wie schwer und entbehrungsreich das Leben der Bauern hier war und ist.

Atmo 8

Erzähler

Oben an der Straße ein Gemüsefeld. Ein Bauer beackert es, Florentino Águilar, ein kleiner, drahtiger Mann. Er haut die Hacke in den Boden, genauso, wie auch an jenem 8. Oktober 1967.

O-Ton 10

Florentino Aguilar (0:23min)
"Aquí lo conocí... ... no sé más."

Sprecher 3 “Hier bin ich Che Guevara begegnet. Ein Soldat führt ihn gefesselt hoch. „Das ist Che Guevara“, sagte er. Mir fiel auf, dass Che größer war als alle anderen. Sie haben hier kurz geruht, mit ihm reden durfte ich nicht. Dann sind sie weiter nach La Higuera. Mehr weiß ich nicht.“

Blende zu Atmo 9 (La Higuera)

Erzähler La Higuera duckt sich im Schatten eigenes grünen Hanges. Ein paar alte Bauernhöfe zu beiden Seiten der Piste, zwei Hostels, - beide gehören selbstsamerweise Franzosen - und ein Platz mit einer überlebensgroßen Statue: Che Guevara in Drillich, der rechte Arm zum Gruß erhoben, eine Zigarre zwischen den Fingern. Dahinter zwei Büsten. Hier hat Doña Irma gestanden, am 8. Oktober 1967

O-Ton 11 Irma Cañizales (0:13min)
“*Ya al las 5, 5:30... ... que eran sus ideas, nada.*“

Sprecherin 4 “Es war fünf, halb sechs als sie ihn hier her gebracht haben. Wir wussten nicht, wer Che war, weder warum sie ihn verhaftet hatten noch irgendetwas von seinen Ideen.“

Blende zu Atmo 10 (Doña Irma)

Erzähler Doña Irma führt in die ehemalige Schule von La Higuera, in einen Lehmabau, der heute als Museum dient.

O-Ton 12

Irma Cañizales (0:33min)

“E así lo llevaban a la escuelita... .. tenía sangre por su ropa, tenía.”

Sprecherin 4

“In diese Schule haben sie ihn am Abend gebracht. Da drüben waren die Soldaten, versammelt um ein Lagerfeuer. Die Frau des Telegrafisten sagte, ich sollte für alle kochen, meine Erdnuss-Suppe. Sie hat ihm die Suppe rein gebracht und auf einen Stuhl gestellt, er saß auf dem anderen. Später habe ich das Geschirr abgeräumt. Das einzige, was Che sagt war: „Danke, mein Kind.“ Er war bleich, niedergeschlagen, die Schuhe kaputt, die Kleidung schmutzig und blutverschmiert.“

Erzähler

Doña Irma war eine der letzten die Che Guevara lebend gesehen haben. Am nächsten Morgen erfolgt der Befehl zur Exekution - direkt von Staatspräsident René Barrientos. Der Gefreite Mario Terán will ihn ausführen - er meldet sich als Freiwilliger. Doch für die Tat muss er sich Mut antrinken. Als Mario Terán die Schule betritt, steht Che Guevara auf. Und dann soll er die Worte gesagt haben, die in die Geschichtsbücher eingingen: Póngase sereno y apunte bien. Va a matar a un hombre.“ –

Sprecher 5

„Zeigen Sie Haltung und zielen Sie gut. Sie werden einen Menschen töten.“

Erzähler: Sekunden später bricht Che Guevara zusammen, getroffen von neun Schüssen. Offiziell wird verbreitet, er sei im Kampf gefallen. Erst Jahre später kommt die Wahrheit ans Licht - ohne Folgen für die Mörder.

O-Ton 13 Irma Cañizales (0:33min)
“Nadie contaba... .. familia largas, no eran poquitas.”

O-Ton 14 Irma Cañizales (0:33min)
“Yo me quedé... .. nada más.”

Sprecherin 4 “Niemand hat auch nur ein Wort darüber verloren, weder die Soldaten noch ihre Befehlshaber. Wir schon gar nicht, wir haben uns nicht getraut nachzufragen. Danach fing die Diktatur an. Niemand durfte darüber sprechen. Wir haben Schuld auf uns geladen, deshalb sind so viele Leute weggezogen. Hier leben nur noch 20 Familien, vielleicht 50 Personen. Früher waren es 70 Familien, richtig große Familien. Ich bin hier geblieben, weil ich arm war, ich hatte nichts. Wovon hätte ich in der Stadt leben sollen? Jetzt bin ich 71 Jahre alt, und ich werde hier sterben. Wenigstens habe ich mein Häuschen. Mehr aber auch nicht.“

Erzähler Gegenüber der Schule hat Doña Irma einen Kiosk. Kunden hat sie kaum, es lebt ja kaum noch jemand in La Higuera. Nur die Che-Guevara-T-Shirts, die sie im Sortiment hat - die gehen gut. Bei Touristen, die auf der Ruta del Che unterwegs sind.

O-Ton 15	Irma Cañizales (0:09min) <i>“Claro la gente... .. poco viene para allá..“</i>
Sprecherin 4	“Aber es sind so wenig Leute, es müssten viel, viel mehr kommen.“
Erzähler	Erlan García widerspricht.
O-Ton 16	Erlan García (0:15min) <i>“Tal vez no son grandes mayorías... .. a los comunitarios der La Higuera.“</i>
Sprecher 2	“Es mögen wenige sein, aber sie sind besonders. Das sind keine normalen Touristen, sie wollen Che die Ehre erweisen. Die wenigen, die kommen, sind ein Segen für Vallegrande und La Higuera.“